

Laibacher Zeitung.

N^o 254.

Mittwoch am 5. November

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl., für die Zustellung in's Haus halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 fr. — Insertionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. G. M. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 fr. für 2 Mal und 40 fr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Geſetze vom 6. November l. J. für Insertionsstempel“ noch 10 fr. für eine jedwelmäßige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amthlicher Theil.

Am 1. November 1851 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das LXV. Stück des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes, und zwar sowohl in der deutschen Alleinausgabe als sämmtlichen neun Doppelausgaben ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter:

Nr. 233. Den Erlaß des Finanzministeriums vom 10. October 1851, womit die Bestimmungen über die Hinausgabe neuer Banknoten a 5 fl. kundgemacht wird.

Nr. 334. Die Verordnung des Ministers für Landeskultur und Bergwesen vom 11. October 1851, womit den in practischer Montan-Berwendung befindlichen Individuen gestattet wird, an den k. k. Montan-Lehranstalten sich einer Privatprüfung zu unterziehen.

Nr. 233. Den Erlaß des Ministeriums des Aeußern vom 26. October 1851, womit die zwischen der kaiserlich-österreichischen und königlich-neapolitanischen Regierung verabredeten Zusatz-Bestimmungen zu dem österreichisch-neapolitanischen Handels- und Schifffahrts-Vertrage vom Jahre 1840 kundgemacht werden.

Mit diesem Stücke wird für die deutsche Alleinausgabe des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes auch das Inhalts-Register der, im Monate October 1851 erschienenen Stücke dieses Gesetzbblattes ausgegeben und versendet.

Von den bisher in der romanisch-deutschen Doppelausgabe noch nicht vollständig erschienenen Stücken des allg. Reichsgesetz- und Regierungsblattes vom Jahre 1851 wurden folgende, in der erwähnten Ausgabe an den nebenbezeichneten Tagen ausgegeben und versendet, und zwar:

das XXXIV. Stück am 29. October 1851 und das XLI. und

das XLIV. Stück am 25. October 1851.

Von den im Jahre 1850 noch nicht in allen Doppelausgaben erschienenen Stücken des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes sind, seit der letzten dießfälligen Ankündigung, nachstehende Stücke in den nebenbezeichneten Doppelausgaben erschienen, und zwar, das

XVII. Stück in der magyarisch-, polnisch-, croatisch- und serbisch-deutschen Doppelausgabe am 25. October 1851;

CM. Stück in der ruthenisch- und romanisch-deutschen Doppelausgabe am 25. October 1851, und das

CIX. Stück in der ruthenisch-deutschen Doppelausgabe ebenfalls am 25. October 1851.

Wien am 31. October 1851.

Vom k. k. Redactions-Bureau des allgemeinen Reichs-Gesetz- und Regierungsblattes.

K u n d g a b e n

Für die am 1. März l. J. durch eine Feuersbrunst beschädigten Ortsinsassen von Kleinkoren, im Gerichtsbezirke Seisenberg sind außer den bereits am 22. Juli d. J. vertheilten Sammlungsbeiträgen pr. 185 a 1 $\frac{1}{2}$ fr., folgende milde Gaben nachträglich eingegangen, als:

1) von dem hochwürdigsten f. b. Ordinariate	116 fl. 26 fr.
2) von der Bezirks-Hauptmannschaft Adelsberg	1 „ — „
3) von der Bezirks-Hauptmannschaft Gottschee	12 „ 51 $\frac{1}{4}$ „
4) von der Ortsgemeinde Weirelsburg	1 „ 51 „
5) von der Ortsgemeinde Draga	1 „ 40 „
6) „ „ „ Dobrava	1 „ — „
7) „ „ „ Dedendol	— „ 52 „
8) „ „ „ Großlack	3 „ 15 „
9) „ „ „ Feldsberg	2 „ 5 „

zusammen 141 fl. — $\frac{1}{4}$ fr.

Die Vertheilung dieses Betrages ist an die betreffenden Vermögensbesitzer der obgenannten Ortschaft am 25. Oct. d. J. vorgenommen worden, wofür den wohlthätigen Gebern im Namen der Betheiligten hiemit öffentlich der wärmste Dank ausgedrückt wird.

R. k. Bez.-Hauptmannschaft Treffen, am 28. October 1851.

Nichtamtlicher Theil.

Correspondenzen.

Von der Nabuk, 28. October.

— Ih — Den erfreulichsten Beweis, wie man hier den Zeitgeist zu begreifen anfängt und sich an Allem zu betheiligen sucht, was das materielle Interesse des Landes zu fördern geeignet ist, liefert die Theilnahme mehrerer Grundbesitzer unseres Comitats an der Naturproductenausstellung in Pesth, welche übermorgen eröffnet wird. Obst- und Fruchtgattungen der verschiedensten Art gingen schon vorige Woche nach Pesth ab, und es dürften noch mehrere Decodmen, besonders Pfarrer, welche Bienenzucht treiben und vortreflichen Honig erzeugen, folgen. Uebrigens fragt es sich, ob letzterer Artikel zugelassen wird, da er kein Bodenproduct ist. Wie ich höre, zeigen hiesige Industrielle Lust, in Raab, im Gegensatz zu der Pesther Ausstellung, eine Industrieausstellung im Jahre 1852 zu veranstalten, wie selbe schon ein Mal (1846) hier statt fand und recht Bemerkenswerthes lieferte. Jedenfalls sind wir überzeugt, daß die Behörde solchen Projecten nicht hindernd in dem Wege stehen, sondern sie nach Kräften fördern wird.

Die Weinlese ist in unserem Comitats nicht sehr befriedigend ausgefallen, und wir dürften jedenfalls erhöhte Weinpreise erhalten.

Die Verpachtung der Verzehrungssteuer geht hier sehr gut von statten, und es hat den Anschein, daß die Regierung gewillt ist, sämmtliche Steuern, deren Einhebung mit größern Kosten verknüpft ist, in Pacht zu geben. Uebrigens würde hierdurch die Gefallenwache keineswegs überflüssig werden, wie Viele glauben, wohl aber vermindert, was jedenfalls das Ausgabenbudget vermindern dürfte.

Obwohl unsere Bevölkerung von den Beamten, Notaren, Pfarrern u. s. w. über die Verschiedenheit der Stempelgebühren aufgeklärt wird, so begeht besonders das L a n d v o l k immer noch große Schnitzer, ja es ist auch schon vorgekommen, daß Betrüger sich die liebe „Einfalt vom Lande“ zu Nutzen machten und sich antrugen, Stempelbögen zu

beforgen, die sie dann um das Fünffache theurer anrechneten.

In Raab wird die neue Ordnung der Dinge von dem intelligenteren Theile entschieden gepriesen; die Stadt hat einen durchweg magyarischen Typus, ohne jedoch viele Verehrer des Kossuth'schen Regime's zu zählen. Letztere haben insonderlich von der Geng-d'armie großen Respekt, und man erlaubt sich nie ungespöttliche Aeußerungen.

Der Winteranbau kann bei dem ohnholdend schönen Wetter auf's Beste bewerkstelligt werden, so wie auch die bis jetzt noch auf dem Felde gestandenen Früchte bereits eingebracht sind. Der Landmann begnügt sich gern mit dem heurigen mehr als mittelmäßigen Ertrag.

O e s t e r r e i c h.

Triest, 1. November. Nach mehreren Tagen beinahe ununterbrochenen Regens trat in der Nacht vom 1. auf den 2. November eine Springfluth ein, die mehrere in der Nähe des Seeufers gelegene Straßen unter Wasser setzte. Gegen Morgen hatte sich das Wasser ganz verlaufen, kehrte jedoch mit erneuerter Heftigkeit am Mittage des 2. und in der Nacht vom 2. auf den 3. wieder. Außer den in der Nähe des Ufers liegenden Straßen waren auch die Via del canale grande, die Via nuova, die Via St. Nicolo u. s. w., wie ein Theil des Börsen- und Theaterplatzes mit Wasser bedeckt. (Triest. Stg.)

* **Wien, 30. October.** Heute sind bereits einige Tage über ein Jahr verflossen, daß die Zollschranken zwischen Ungarn und den übrigen Kronländern stelen. Der Verkehr über die frühere Zwischenzolllinie war seitdem ein äußerst lebhafter; ein Sinken der Preise, dem man hier für manchen Bezugsartikel entgegen sah, ist nicht wahrgenommen worden; man klagt in mancher Beziehung über das Gegentheil.

* Im Auftrage des k. Handelsministeriums werden die zur Sicherstellung der Schifffahrt auf dem Draufusse im v. J. begonnenen Felsensprengungen in dem Bette zwischen Lippbach und Wunderstetten auch heuer fortgesetzt. Das Gleiche wird auch bei den gefährlichen Felsensstellen des Donaustrudels der Fall seyn.

* Die sämmtlichen Tabakfabriken sind mit Erzeugung von Cigarren sehr beschäftigt und können den Bedarf nur mit größter Anstrengung decken. Es wurden deshalb auch einige Fabriken in Bremen mit Erzeugung von Cigarren zum Verschleiß in Oesterreich beauftragt. Seit Einführung des Tabakmonopols in Ungarn hat sich der Cigarrenverbrauch auf das Doppelte gehoben.

* Der Bladika von Montenegro wird die Wintermonate in Venedig verweilen und im Frühjahr wieder nach Wien kommen, um ärztliche Hilfe für seine geschwächte Gesundheit in ausreichendem Maße zu gebrauchen.

* Zur Schonung der Finanzen ist der Antrag gestellt worden, dort, wo eine derartige Regulierung mit dem Dienste zu vereinbaren ist, die Grundbuchsämter, welche bis jetzt selbstständig bestehen, mit den Steuerämtern zu vereinigen. Diese Vereinigung ist nicht nur in finanzieller, sondern auch in manchen andern Beziehungen wünschenswerth, weil dadurch die Geschäfte vereinfacht, bisherige unvermeidliche Verzögerungen und Schreibereien aber beseitigt würden.

* Um brauchbare Locomotivführer zu erhalten, wird eine Verordnung über Aufnahme von Locomotivführern vorbereitet, welche Bestimmungen über Vorbildung, Lehrzeit, Prüfung, Anstellung zum Dienste eines Locomotivführers u. dgl. enthält.

* Ein Verein von Patrioten will sich hier mit dem Zwecke constituiren, den, in Folge der Armee-reducirung auf Urlaub heimkehrenden Soldaten, bis dieselben eine Beschäftigung finden, kleine Geldunterstützungen auf die Hand zu verabsorgen, zum Theile aber auch für deren Unterbringung zu sorgen.

** Von jenen Grundstücken, deren Ertrag durch die heuer häufig vorgekommenen Elementar-Ereignisse ganz oder zum Theile verschlungen wurde, ist allenthalben die gänzliche oder theilweise Steuernachsicht bewilligt worden.

** Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna ist von ihrem Unwohlseyn wieder gänzlich hergestellt. Die k. k. Majestäten werden im Laufe der nächsten Tage die Residenz am Gräbtsch in Prag wieder beziehen.

Wien, 30. October. In der chinesischen Provinz K'ho-fung-foo existirt eine Judenthronie, der zwei Londoner Missionäre, selbst geborne Chinesen, einen Besuch abgestattet haben. Die jesusitischen Missionäre sollen vor ungefähr 150 Jahren mit dieser Ansiedelung bekannt geworden seyn, nahmen sich jedoch keine Mühe um sie. Schrecklich soll das physische und moralische Elend dieser chinesischen Juden seyn; sie gehen meist in Lumpen, schlafen auf der harten Erde und retten sich mit Noth vom Hungertode. Man hat sechs Abschriften des alten Testaments im Original bei ihnen gefunden, die man zur Vergleichung mit anderen Texten nach Europa bringen will. Kein einziges Mitglied der Colonie soll jedoch im Stande seyn, Hebräisch zu lesen. Der letzte Jude, der hebräisch verstand, war ihr Rabbi, und der starb vor 50 Jahren.

** Es ist eine Verordnung bevorstehend, durch welche prov. Bestimmungen über den Bau, Umbau und die Erhaltung solcher öffentlichen Straßen, welche nicht zu den Reichsstraßen zählen, ertheilt werden. Bei dem Umstande, als viele Straßen vor dem Jahre 1848 durch Roboth, Herrschaftsbesitzer u. dgl. erhalten, später aber durch die geänderten Verhältnisse nicht selten vernachlässigt wurden, sind neue Bestimmungen nothwendig geworden.

** Das k. k. Finanzministerium hat gestattet, daß Kircheneinrichtungsgegenstände bei ihrer Einfuhr aus dem Auslande zollfrei behandelt werden können, wenn von Fall zu Fall dießfalls ein besonderes Ansuchen gestellt wird.

** Dem Vernehmen nach ist dem sardinischen Gesandten am k. k. österreichischen Hofe, Grafen v. Navel, der St. Leopoldsorden verliehen worden.

— Die Nachricht von dem erfolgten Beitritt Frankreichs zu dem deutsch-österreichischen Postverein ist verfrüht. Ein Votum des Plenums des in Berlin tagenden Postvereines ist darüber noch nicht abgegeben — obschon die vorläufigen Unterhandlungen vollständig zum Abschluß gediehen sind.

* Der „Osservatore dalmato“ meldet die am 4. k. M. bevorstehende Eröffnung der k. k. nautischen Schule zu Spalato. Für Dalmatien wird diese Lehranstalt von um so höherer Wichtigkeit seyn, als dieses Land in jüngster Zeit eine erhöhte Bedeutsamkeit errungen hat. Die dalmatinische Handelsmarine bot dem Handel bis an 650 Schiffe, welche weitere Seefahrten unternahmen, und es genüge, unter vielen bloß das Beispiel der Bewohner von Lussinpiccolo anzuführen, die in dem kurzen Zeitraume von fünf Jahren es von den wenigen Trabaccoli, die sie besaßen, bis zu einer Anzahl von 150 patentirten Schiffen brachten. Man kann daraus leicht entnehmen, daß die Hauptquelle des nationalen Reichthums Dalmatiens, bei der günstigen Lage dieser Provinz, die Schifffahrt sey. Um nun in möglichst kurzer Zeit zu einem erhöhten Wohlstande zu gelangen, ist es unumgänglich nothwendig, daß man sich die nautischen Wissenschaften wenigstens in ihren theoretischen Anfangsgründen eigen mache. Se. Majestät hat, um diesen Zweig der Industrie der Allgemeinheit zugänglich zu machen, die Errichtung mehrerer nautischen Schulen bewilligt, welche jeder Classe von Personen

zugänglich sind. Zur Aufnahme sind die Kenntniß der italienischen Sprache und wenigstens die Anfangsgründe der Arithmetik unerläßlich. Die Schüler müssen wenigstens 14 Jahre alt seyn, um das nöthige Verstandniß zu den Vorlesungen mitzubringen. Die Aufnahme findet bis zum 15. k. M. Statt.

* **Wien, 3. November.** Se. Eminenz Herr Cardinal Erzbischof Fürst Schwarzenberg wird, wie das böhmische Kirchenblatt „Blahový“ meldet, am 5. d. sich nach Wien begeben, um einige Verhandlungen mit der Regierung in Kirchenangelegenheiten zu Ende zu bringen.

Deutschland.

— Die „Hannov. Ztg.“ meldet unterm 28. October amtlich: Das Befinden Sr. Maj. des Königs, welches sich in der letzten Zeit sehr gebessert hatte, war gestern weniger gut. Seine Maj. hatten eine unruhige Nacht gehabt und fühlten sich am Morgen schwächer, als in den Tagen vorher. Am heutigen Mittage sind nach einer ruhigen Nacht die Krankheitserscheinungen, welche die gestrige Verschlimmerung veranlaßten, gänzlich gehoben, und darf man einer fortschreitenden Besserung entgegensehen.

Schweiz.

Die Nachrichten aus der Schweiz lauten mißlich genug. Kaum in einem Drittheile der zur Eidgenossenschaft gehörigen Cantone hat aus Anlaß der letzten Statt gehaltenen Nationalrathswahlen das conservative Princip den Sieg davon getragen; die große Mehrzahl hat sich offen zum Radicalismus bekannt und die Wenigen, die da noch schwanken und harren, dürften dem aus den Schleißen getretenen Strome der Bewegung sich beugen. Die politischen Emotionen der Schweiz sind seit Alters her von großem Interesse für ganz Europa. Der bekannte Ausgang des Sonderbundkampfes, zu welchem es nur in Folge der Genfer Umwälzung kam, bildete ein wesentliches Glied der Operationskette der revolutionären Partei. Möge der Ausfall der neuesten Wahlen nicht von gleicher Vorbedeutung seyn. Die europäischen Verträge, in deren Heiligaltung sich vorzugsweise die conservativen Mächte auszeichnen, während all. revolutionären Regierungen mehr oder minder offen ausgesprochen, jedoch principiell sie zu zerreißen oder doch zu lockern streben, garantiren der Schweiz die Neutralität. Alle großen europäischen Kämpfe sollen sie unberührt lassen; das ist der Zweck und die Bedeutung dieser Neutralität, welche die Schwierigkeiten namentlich territorialer Conflicte verringern und vereinfachen soll. Allein mißbraucht darf das Geschenk der Neutralität nicht werden, und Mißbrauch muß man es doch nennen, wenn der Boden der Schweiz von mißvergnügten Auswürflingen aller Länder als ein Herd der Agitation und des Aufruhrs unablässig benutzt wird. Ob diese Umtriebe den Augen der Schweizerischen in der That entgehen, ob nicht — wer vermag dieß zu bestimmen? Daß sie in der That Statt finden, ist mehr als eine Vermuthung, ist eine mehrfach constatirte Thatsache. Vor einigen Monaten noch hatte sich ein gewisses Comité constituirt, das sich später als demagogisches Filiale unter den Oberbefehl von London stellte. Wenn die Cantonalregierungen nichts davon wissen, so wissen jedenfalls die Lithographen der Schweiz. Einiges davon zu erzählen. Es handelt sich um Geschehnisse, von denen in der Schweiz fast Jedermann weiß, nur der Bundesrath zufällig nicht. Die radicalen Neuwahlen erhöhen natürlich die gerechte Beforgniß, daß sich dort künftig noch weniger Mittel, als bisher, finden dürften, um dem auf die Revolutionirung des benachbarten Auslandes abzielenden Treiben Einhalt zu thun. Dennoch bleibt es die unabwiesbare Pflicht der Schweiz, die ihre inneren Angelegenheiten beliebig ordnen mag, diese Mittel zu finden und zu gebrauchen.

Italien.

* Aus Syracus vom 22. October wird der „Triester Ztg.“ gemeldet: Der Fürst Statthalter ist gestern Abends von Palermo nach Neapel abgereist und soll künftigen Sonnabend wieder zurück seyn. Man glaubt, Se. Excellenz werde über die neuen

Finanzmaßregeln Vorstellungen machen. Um nämlich den Ausfall von beinahe 5 Mill. Ducati in den neapolitanischen und von 600.000 Ducati in den dießseitigen Finanzen zu decken, soll vom 1. Jänner an die Zollfreiheit zwischen Sicilien und Neapel aufgehoben und Natur- und Industrieproducte dieß- und jenseits als wie fremde verzollt werden; eine Maßregel, welche den Finanzen etwas eintragen, aber den neapolitanischen Manufacturen einen Schlag versetzen könnte, da bei Zollgleichheit hier den wohlfeileren englischen den Vorzug geben dürfte. Dagegen wird Sicilien für seine Naturproducte im Auslande immer Absatz genug finden. — Es sind Truppen auf mehr als einem Punkte ausgeschifft worden, und die Occupationärsarmee mag nun auf 40.000 Mann ansteigen. — Se. kaiserl. Hoheit der Herzog von Bruchtenberg scheint die beste Gesundheit zu genießen. Man sieht ihn zu gewissen Zeiten die Gegend und auch die Straßen der Stadt durchziehen.

Frankreich.

In Paris ist ein Mann aufgetreten, der sich für den Sohn des kürzlich verstorbenen Friedensfürsten ausgibt und Ansprüche auf die von der spanischen Regierung noch immer sequestrirten Güter seines Vaters erhebt. Er hat nach seiner Angabe die mannigfachsten Schicksale erfahren; er studierte im Theresianum in Wien, desertirte, wurde Cadet bei einem k. k. Infanterie-Regiment, trat aus, studierte Theologie und wurde vom Bischofe zu Linz geweiht; es nahm sich seiner der spanische Gesandte in Wien an, doch wurde er später in Ketten gelegt und als Betrieger vor Gericht gestellt, doch bald wieder entlassen, worauf er wieder studierte und endlich bei der Nachricht von dem Tode seines Vaters nach Paris ging.

Großbritannien und Irland.

London, 28. October. In einem Leitartikel der heutigen „Times“, worin Kossuth wegen seines Redneralters manches Schmeichelhafte gesagt wird, werden alle Punkte herausgehoben, welche von Kossuth in seinem Abriss der Vergangenheit Ungarns entweder übergangen oder unrichtig dargestellt worden waren. Es sey z. B. lächerlich, wenn die Magyaren ewig von ihrer 800 Jahr alten Constitution sprechen; sie vergessen dabei, daß sie eine Zeit lang unter türkischer Oberherrschaft standen, aus der sie durch Oesterreich gerettet wurden. Kossuth rühmte sich, er habe im März 1848 das Schicksal der österr. Dynastie in Händen gehabt; daß sey aber nur ein Beweis von der intimen Verbindung der magyarischen Partei mit der Wiener Bewegung. Dabei vergesse aber Kossuth zu sagen, daß es in seinem Plane lag, Croatien und Slavonien von Oesterreich loszureißen, daß er gegen, Jelacic aber für das Kaiserhaus in den Kampf zog. Man könnte, fährt „Times“ fort, noch Vieles über diesen Gegenstand sagen, in diesem Augenblick sey es jedoch am allerwichtigsten, die Agitation Kossuth's und seiner Partei auf engl. Boden in's Auge zu fassen. Comedienhaft erscheine Mr. Cobden, der erklärte Friedensfreund in Kossuth's Gefolge. Er wolle Ungarn durch England frei machen, und daneben wünscht er seit Jahren Englands Kriegsmacht zu reduciren. Das sey absurd. Kossuth wisse vielleicht selber nicht, daß seine Agitation zu englischen, z. B. Wahlagitationen benützt werden dürfte. Er sey aber Englands ebenso wenig würdig, außer Landes zu agitiren, als einer fremden Agitation in engl. Angelegenheiten Vorschub zu leisten.

— Der „Globe“ bringt endlich den Briefwechsel zwischen Lord Palmerston und dem neapolitanischen Gesandten Fürsten Castelficalo, wornach an der Echtheit der bekannten Note Palmerstons an Vektoren nicht mehr zu zweifeln ist. Die Note enthält einige in der deutschen Version ausgelassene Phrasen, die jedoch den Inhalt des Documentes wenig mildern. — Der Kossuthschwindel in England dauert fort. Der Agitator ist durch die vielen Besuche so erschöpft, daß er wenige Personen mehr empfangen kann. — Herr v. Pulszky überreichte an Frau Kossuth zwei Juwelenkästchen, die Vektoren in Ungarn abhanden gekommen waren, und in den letzten Tagen nach England gebracht worden sind.

Feuilleton.

Am Armenseelentage.

Sieh Berg und Thal in ihren welken Schleier,
Zu heben dieses Tages Seelenfeier,
Füllt die Natur mit heil'ger Wuth ein;
Und durch des Herbstes kalten Nebelschauer
Zum Friedhof ziehn in stiller Andacht Trauer
Aus Dorf und Stadt die Christen groß und klein.

Denn von der Erde dunkeln Sarkophage
Ertönt geheimnißvoll der Todten Klage
An Alle, die im Leben nie geliebt;
Die Geisterwelt mit ihren Mit leid'schmerzen
Greift in der Menschen gläubig irre Herzen,
Wenn sie das Fleh'n der Brüder nicht betrübt.

Wenn sie nicht rührt das Heil der armen Seelen,
Die reuig, noch von Schuld sich reinend quälen,
Von Gott getrennt an dem geheimen Ort;
Noch fließt ihr Schmerz in heißen Liebestränen,
In Flammen haucht sich aus ihr Himmelssehnen
Erharrend des Befreiers Gnadenwort.

O könnte wer des Abgrund's Pforten heben,
Wo wachend die verborg'nen Mächte leben,
Und würde uns das Jenseits aufgedeckt;
Den Anblick könnt' die ird'sche Brust nicht halten,
Der Sünder Herzen würde es zerspalten,
Vom furchtbar'n Blik der Ewigkeit erschreckt.

Deßhalb durchzuckt ein allgemeines Weinen,
So weit des Himmels stille Sterne scheinen,
Heut alle Lebensadern der Natur;
Die Menschheit ringt und sehnt sich nach Erklärung,
Die Kirche flieht und opfert um Gewährung
Der Seligkeit für ihre Todten nur.

O Kinder! wir zum großen Werk geboren,
Zu Erben ew'ger Freuden auferkoren
Nach unsers Vaters heil'gem Himmelsrath;
Laßt uns des Wiedersehens Trost bewahren,
Den Glauben echter Christen offenbaren,
Die Todten ehren durch der Liebe That.

Was frommen ihnen unsre Gräberkerzen,
Wenn nicht die Liebe brennt in unsern Herzen,
Wenn wir für ew'ge Güter taub und blind —
Kommt her, ihr Aeltern, Kinder, Schwester, Brüder,
Kommt her, ihr Menschen alle, hoch und nieder,
Betrachtet hier, was eure Todten sind.

Verkünden euch nicht ihre nackten Beine,
Die ihr erblickt nur noch im morschen Schreine,
Daß alles Irdische nur eitel Staub?
Was findet ihr von einer Körperhülle,
Von einer oft gerühmten Schönheitsfülle,
Seht, Alles, Alles ward der Würmer Raub!

So laßt uns heut' des Lebens Werth erfassen,
Und von der Täuschung nicht gem Gözen lassen,
Der in des Marktes weitem Irthal thront;
Wir sind ja nur des Zeitgebildes Halme,
Und Jener harret dort die Siegespalme,
Die bis an's End' dem Kampfe beigewohnt.

Bald sinkt in's Grab auch unsre Lebenssonne —
Der Erdemacht folgt ew'ge Sabatwonne
Für Jeden, der an Gottes Treue hält;
Uns allen ist das Himmelreich erworben
Durch unsern Herrn, der für die Welt gestorben,
Wohl uns — wenn wir den Seinigen beigezählt.

Johann Fursche.

Eine Wanderung in das Muottathal.

Historische Erzählung

von

Dr. Feierabend.

(Fortsetzung.)

„Ja, ihr werthen Herren!“ fing Schwester Clara an, „die Jahre 1798 und 1799 würde ich nie vergessen, und wenn ich hundert Jahre alt würde, wovon der liebe Gott mich gnädig bewahren wolle. Schon Ende April anno 1798, als die Unfern gegen die Franzosen an die Landmarken zogen, und zum ersten Mal in unserm stillen Thale der schauerliche Ruf der Sturmglöcke ertönte, kamen wir in großen Schrecken. All' unsere Knechte waren schon abmarschirt, und nun zogen auch die Mägde aus, so auch unsere liebe Schwester Magdalena, die damals noch bei uns diente!“ — „Ja ihr Herren!“ sagte diese

lächelnd, „da hätten sie mich sehen sollen, Sie wären in Furcht gerathen. In einer Hand hatte ich ein großes Stück Käse, in der andern eine Mistgabel, um die Stirne ein weißes Band als Feldzeichen. So kamen wir eine große Schaar Weibervolk hinaus in's Dorf nach Schwyz, wo man uns aber wieder heimgehen ließ. Damals sind aus unserm Kirchgang an der Schindellagi und am Rothenthurm 9 Mann umgekommen und 7 verwundet worden. Unter den Letzteren hatte Henri Beshret an der Schindellagi einen Streifschuß in den hohlen Leib, einen andern in den rechten Oberschenkel, einen dritten in's linke Knie bekommen. Auf dem rechten Kniend, schloß er, trotz der Aufforderung des Hauptmann Schilter, doch zurückzugehen, immerfort, bis ein neuer Schuß in den rechten Ellbogen ihn endlich kampfunfähig machte. „Jetzt,“ sagte er kaldbütig, „jetzt habe ich genug,“ und ging hinkend den 9 Stunden weiten Weg bis hieher zu Fuß heim. In diesem Kriege hat der starke Schelbert, der neben seiner riesenmäßigen Stärke zugleich der beste Schütze des Thales war, manches Duzend Franzosen in's Gras beißen machen, denn nach seiner Heimkehr versicherte er uns, daß von den hundert Kugeln, die er verschossen habe, kaum zwei werden gefehlt haben.“ — „Wissen Sie uns, verehrte Schwester Magdalena, etwas Näheres von diesem starken Mann,“ fiel der Geschichtsforscher eifrig ein. „O ja!“ versetzte Schwester Magdalena, „ich habe ihn gar gut gekannt. Er war armer Thalleute Kind, und kam als jung schon in's Glarnerland. Man hat als wahr erzählt, daß er als Knecht daselbst seinem Meister ein junges Pferd, das in einen tiefen Abgrund gestürzt war, auf den Schultern herausgetragen habe; ebenso ein Mal wegen einer Wette ein gewöhnliches Sägholz. Im Canton Zürich sah er ein Mal in Richterswil den Metzger zu, wie sie mit großer Anstrengung einen schweren Ochsen in die Höhe zu winden sich abmühten. Spottend sagte Schelbert, der übrigens ein äußerst friedlicher und gutmüthiger Mensch war, sie sollten sich doch schämen, ihr Dechlein nicht in die Höhe zu bringen, er wollte es ja allein fortragen. „Wenn du's machst, Du Prahlhans, so soll's Dein eigen seyn!“ war der Zürichmetzger barscher Bescheid. „Es gilt!“ sagte Schelbert ganz ruhig einschlagend, und indem er sich unter den schwebenden Ochsen beugte, befahl er, ihm solchen fein säuberlich auf die Achseln herab zu lassen. Sie können sich denken, mit welchem Erstaunen die Metzger unserm Landsmann nachsahen, als derselbe ganz gemächlich, als trüg' er ein Bocklein, mit dem Ochsen zur Metzgerei hinaus spazierte. Um einige Thaler Lösegeld brachte indeß Schelbert selbst gutmüthig wieder zurück. Bei dem Rückzug der Russen über den Pragel, hat Schelbert, wie solches noch in der sel. Frau Mutter Mohr Tagebuch steht, eine 4 Pfunderkanone auf den Rücken geladen, und den steilen Stelden hinan bis über den Pragel hinüber getragen, worüber die zähen Russen sich billigermaßen entsetzten.

Diese außerordentlichen Proben altschwyzerscher Mannesstärke würden bei unseren kritischen Freunden ein sehr unglaubliches Gehör gefunden haben, hätte die Quelle ihrer Mittheilung nicht alle Ansprüche der Wahrhaftigkeit für sich gehabt. Ohne irgend ein Zeichen von Zweifelsucht lenkten sie daher das Gespräch wieder auf die Kriegereignisse. „Wie Sie wissen“, begann Schwester Clara wieder, „ist in der nach dem heldenmüthigen Kampf der Unfern gegen die Franzosen abgeschlossenen Capitulation neben Aufrechthaltung der kathol. Religion ausbedungen worden, daß keine Franzosen das Gebiet des Landes Schwyz besetzen. Diese Bedingung ist auch gehalten worden bis nach dem Uebergang von Unterwalden an die Franzosen am unglücklichen 9. Herbstm. 1798. Weil aber damals 3 bis 400 Schwyzler ihren alten Bundesgenossen zu Hilfe gezogen, so wandte sich nun der Zorn der Franzosen gegen unser Land. Schon den 12. Herbstmonat Abends beim Regen rückten die Franzosen von fünf verschiedenen Seiten, 12.000

Mann stark, in das Schwyzerdorf ein, das nun mit dem Bezirk 60.000 Francs Zwangssteuer erlegen mußte. Den Untrieben eines feindseligen Agenten in Brunnen hatte unser Thal es zu verdanken, daß uns 50 Soldaten aufgehalet wurden. Unserem Kloster war schon früher im Namen der Freiheit und Gleichheit durch ein Decret die Aufnahme von Novizen untersagt worden, und erhielt sodann einen Verwalter für die innere und äußere Haushaltung. Mit bangem Herzen sahen wir daher der baldigen Auflösung unseres Conventes entgegen. Unser Trost war die vortreffliche männlichste Haltung unserer allgeliebten Frau Mutter Waldburga Mohr, mit der wir alle Schwestern ein Herz und eine Seele waren. In einer Bittschrift verwendete sich die Municipalität des Thales für Erhaltung des Klosters, das mit stetigen Lieferungen von Heu, Holz und Pferden sehr in Anspruch genommen wurde. Als nun im Frühling 1799 die Kaiserlichen in die Schweiz, und zwar von Bünden ins Glarnerland einrückten, und letzteres bereits seine alte Landsgemeinde hergestellt hatte, wurde mit der Hoffnung auf die Hilfe des Kaisers durch Hausirer und Krämer unter dem Landvolk eine Verschwörung gegen die Franzosen angezettelt. Auf Sonntag, den 28. April, Morgens in aller Frühe sollten die Franzosen überfallen und aus dem Lande gejagt werden. Die Sache brach aber schon einige Tage früher in Uri los. Während die Landleute heftig die Aufhebung der Capitulation und den Krieg mit Frankreich forderten, mahnten die Einwohner von Altorf zum Frieden. Da ging den 5. April bei heftigem Winde der Flecken in Flammen auf, während die Bauern aus den umliegenden Ortschaften lachend dem Brande zusahen, und Einer sogar den franzosenfreundlichen Altdorfern mit einer Geige zum Tanze aufspielte. Ueber 300 Gebäude sind damals abgebrannt. Ganz Altorf war ein Aschenhaufen und nur 6 Häuser, 2 Mühlen und das Capuzinerkloster blieben stehen. In Brunnen konnte man bei der Nacht die feinste Schrift lesen, so groß war die Helle von dem Brande, die wir ebenso deutlich auch bei uns über die Berge hinüber bemerkt haben. Zwanzig Tage nach dem Brande steckten die Urner Landleute schwarzgelbe kaiserliche Cocarden auf, rodeten sich zusammen unter der Anführung von Hauptmann Vincenz Müller, und machten einzelne franz. Soldaten nieder. Am letzten Sonntag im April, an dem bisher die Cantonslandsgemeinde gehalten worden, rückten dann von allen Seiten mehrere tausend Bauern, mit den verschiedenartigsten Waffen, in das Schwyzerdorf ein, dessen Einwohner und französische Besatzung, unbekannt mit der Verschwörung, noch in größter Sicherheit schliefen. Die Franzosen, auf die Aufforderung, das Land zu verlassen, setzten sich zur Wehr, wurden aber bald übermannt, mehrere niedergemacht, andere gefangen, der größte Theil aber Brunnen zugejagt, wo sie aber von neuen Schaaren von Bauern gefangen genommen und mit der Kriegscasse nach Schwyz zurückgeführt wurden. Nun wurde Landsgemeinde gehalten, indem die Schwyzler riefen: „wir Bauern haben jetzt Bahn gebrochen, nun ist es an Euch, ihr Herren, das Werk zu vollenden.“ Alois Reding wurde sogar beim Kragen gepackt, als er sich weigerte, diesem Aufruhr sich anzuschließen. Da erhob sich der sonst beliebte Landeshauptmann und tadelte, der lauten Drohungen ungeachtet, mit bitteren Worten das Unkluge und Verderbliche ihres Benehmens. Um aber die sich drohenden unheilvollen Folgen dieses Aufruhrs von dem geliebten und sonst schon unglücklichen Heimathcantone abzuwenden, nahm Reding sich demnach der Sache an, brachte die Kriegscasse in Sicherheit, sorgte für menschliche Behandlung der Gefangenen und Verwundeten, weigerte sich aber auch beharrlich, seine aufrührerischen Mitbürger in den Kampf gegen die Franzosen zu führen, der denn durch General Soult's Beredsamkeit glücklich am Rothenthurm vermieden wurde. Darauf gingen mehrere hundert Bauern über Zugau durch unser Thal und Kinzigthal von Urnern zu Hilfe. Nachdem Soult den 3. Mai in Schwyz eingerückt war, kamen den 7. gegen 3000 Franzosen ins Thal, das 850 Gl. Brandschätzung zahlen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Telegraphischer Cours-Bericht

der Staatspapiere vom 4. November 1851.

Staatsanleihe von 1848	91 3/4
do. 1850	81 3/4
do. 1851	72 1/4
do. 1852	47 1/4
Darlehen mit Verlosung v. J. 1834, für 500 fl.	1028 3/4
do. 1839, „ 250 „	299 3/8
Neue Anleihe 1851 Littera A.	91 3/8
do. Littera B.	101
Bank-Actien, pr. Stück 1196 in G. M.	
Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn	1467 1/2 fl. in G. M.
Actien der Wien-Gloggnitzer-Eisenbahn	675 fl. in G. M.
Actien der österr. Donau-Dampfschiffahrt	550 fl. in G. M.

Wechsel-Cours vom 4. November 1851.

Augsburg, für 100 Gulden Cur.	Guld. 124 3/4 Bf.	llo.
Frankfurt a. M., für 120 fl. Südd. W.	124 1/2 Bf.	2 Monat.
do. Währ. im 24 1/2 fl. Ausf. Guld.	124 1/2 Bf.	2 Monat.
Hamburg, für 100 Reichs-Mark	124 1/2 Bf.	2 Monat.
Livorno, für 100 Toscanische Lire.	121 1/2	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling	12-28 Bf.	2 Monat.
Mailand, für 100 Oesterreich. Lire.	124 3/4 Bf.	2 Monat.
Marseille, für 100 Francs	148 Bf.	2 Monat.
Paris, für 100 Francs	148 Bf.	2 Monat.
Bukarest für 1 Gulden	224 1/2	3 1/2 Sigh.
Constantinopel, für 1 Gulden	374	3 1/2 Sigh.
R. R. Münz-Ducaten	29 3/4	pr. St. Nio.

Geld- und Silber-Curse vom 4. November 1851.

Russ. Münz-Ducaten	30 1/2
do. Rand- „	30 1/4
Napoleon'scher	9.48
Souverain'scher	17.20
Russ. Imperial	10.6
Friedrich'scher	9.40
Engl. Sovereigns	12.27
Silberagio	24

3. 656. (25)

K. k. südliche Staats-Eisenbahn. Fahrordnung

der Züge auf der südl. k. k. Staats-Eisenbahn zwischen
Mürzzuschlag und Laibach, vom 15. Mai d. J., bis auf
weitere Bestimmung.

Abfahrt der Züge in der Richtung von					
Mürzzuschlag nach Laibach.			Laibach nach Mürzzuschlag.		
Abfahrt von der Station	Postzug	Personen-Zug	Abfahrt von der Station	Personen-Zug	Postzug
Mürzzuschlag	Stund. Minut. 4. 45 Früh	Stund. Minut. 3. — Nachm	Laibach	Stund. Minut. 7. 30 Abends	Stund. Minut. 8. 15 Früh
Graz	8. 35	6. 55 Abends	Callia	11. 40 Nachts	12. 5 Mittag
Marburg	10. 55 Vorm.	9. 27 „	Marburg	2. 57	2. 40 Nachm.
Ellau	1. 45 Nachm.	12. 50 Nachts	Graz	6. 15 Morg.	5. 30 Abends

Bemerkung. Mit den Post- und Personen-zügen werden Passagiere von und nach allen Stationen befördert. Das Reisegepäck ist den größern Stationen wenigstens 1/2 Stunde vor Abgang des Zuges zu übergeben, wenn es mit demselben Zuge befördert werden soll. Mit den Lastzügen werden keine Passagiere befördert.